

Ländlichen Raum gestalten

Die Dorfraum-Entwickler.

Partizipative Kinder- und Jugendarbeit im Dorf.

1. Einführung	2
2. Die Alte Welt	3
3. Ländlichen Raum gestalten: Die Dorfraum-Entwickler – partizipative Kinder- und Jugendarbeit im Dorf.	4
4. Zielgruppe und Kontaktaufnahme	6
5. Der Ablauf	9
6. Renaissance des ländlichen Raums	11

1. Einführung

Mit dem vorgelegten Konzept soll eine regionale, partizipative Jugendarbeit in einer strukturschwachen ländlichen Region („Alte Welt“), deren Bewohner sich in vielerlei Hinsicht „abgehängt“ bzw. politisch nicht ausreichend wahrgenommen und vertreten fühlen, aufgebaut werden. Dazu wollen wir mit der Zielgruppe jeweils mehrere Monate schwerpunktmäßig in ausgewählten Ortsgemeinden und darüber hinaus in der Region sozialwissenschaftlich forschen und die zentrale Themen der jeweiligen Dörfer aus der Sicht von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gemeinsam herausarbeiten.

Beteiligt sind an diesem Prozess neben den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch Sozialwissenschaftler, Pädagogen und Jugendarbeiter.

Schon die Planung des Arbeits- und Projektprozesses folgt den grundlegenden demokratischen Kriterien einer „grounded theory“ und einer „just community“ was meint, dass alle am Prozess Beteiligten genau die gleichen Rechte und Pflichten haben wie alle anderen; es also keine Dominanz der „Wissenschaft“ gegenüber der „Praxis“ bzw. den Jugendlichen gibt. Schon diese grundlegende neue Erfahrung öffnet den Jugendlichen neue Perspektiven der intergenerationellen Kooperation.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden dazu befähigt, die Ergebnisse dieses Forschungsprozesses mit den relevanten zivilgesellschaftlichen und politischen Akteuren vor Ort zu diskutieren und zukunftsorientierte Handlungs- und Veränderungsstrategien zu entwickeln. Durch dieses Projekt bieten wir den jungen Menschen konkrete Möglichkeiten, demokratische Prinzipien nicht nur zu diskutieren, sondern zu erproben und in alltägliches politisches Handeln zu übertragen. Sie werden so ermutigt, ihre „Zukunft-Zuhause auf dem Land“ selbst in die Hand zu nehmen und sich den eigenen Lebensraum sowie die soziale und politische Handlungsebene zu erschließen und diese zu gestalten.

Innovativ und modellhaft ist hierbei, dass auf unsere Initiative hin, am 10. August 2018 die Landräte der vier nordpfälzischen Landkreise (Kusel, Bad Kreuznach, Kaiserslautern und Donnersberg) und die Evangelische Landeskirche der Pfalz (Vertreten durch das „Dekanat an Alsenz und Lauter“ und durch das Landesjugendpfarramt (LJPA)) in Nußbach zusammen

kamen, um ein „Bündnis für den ländliche Raum“ zu gründen. Sie haben beraten, wie durch zusätzliche politische und demokratiefördernde Impulse die „Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raumes“ an der Schnittstelle der vier Landkreise Kusel, Donnersbergkreis, Kaiserslautern und Bad Kreuznach forciert werden kann. Dem LJPA wurde in diesem Prozess die Federführung für das Thema: „Soziale, demokratische Entwicklung mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit“ übertragen. Dabei kann das LJPA auf bereits geleistete Vorarbeiten zurückgreifen.

2. Die Alte Welt

Das geplante Projekt ist an der Schnittstelle der Landkreise Kusel, Kaiserslautern, Donnersberg und Bad Kreuznach im Bundesland Rheinland-Pfalz angesiedelt. Es umfasst die VG's Wolfstein-Lauterecken, Otterbach-Otterberg, Nordpfälzer Land und Nahe-Glan. Im Volksmund wird diese Region als „Alte Welt“ oder auch als „bucklige Welt“ bezeichnet. Es handelt sich geografisch um besonders abgelegene Teile des „Nordpfälzer Berglandes“. Um einen strukturschwachen ländlichen Raum mit einer Vielzahl kleiner und kleinster Ortsgemeinden und sehr heterogenen sozialen und historischen Strukturen. In der öffentlichen Infrastruktur ist dieser Raum durch eine fehlende Anbindung an das überregionale Straßen- und Schienennetz, kaum vorhandenen ÖPNV, kaum vorhandene Einkaufsmöglichkeiten sowie einem lückenhaften Netz- und Breitbandausbau gekennzeichnet.

Die Lebensqualität von Familien leidet unter der Schließung kleinerer Schulen und KITAs, der zurückgehenden medizinischen Versorgung und den Leerständen von Geschäften und Gebäuden. Mittelständisches Gewerbe und Industriebetriebe fehlen vielerorts. In der Folge müssen die Menschen weite Anfahrtswege zu Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in Kauf nehmen. Das soziale Leben vor Ort findet nur noch eingeschränkt statt. Vereine, Verbände und Initiativen verlieren an Bedeutung, soziale Struktur und Zusammenhalt lösen sich häufig - auch im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit - auf. Für viele Menschen in der Region entsteht so die alltägliche Erfahrung, von zentralen gesellschaftlichen Entwicklungen abgehängt worden zu sein. Die meisten Jugendlichen sehen für sich keine berufliche Perspektive, wandern ab, geben soziale sowie familiäre Strukturen auf, auch dann, wenn sie ggfs. gerne bleiben würden. Ihnen fehlen Wahlmöglichkeiten für eine zukunftsorientierte berufliche und persönliche Entwicklung.

Da vor Ort immer weniger (politische, kulturelle und ökonomische) Entscheidungen getroffen werden und die periphere Region dadurch ihre Kraft zur Gestaltung der eigenen Lebenswelt weitgehend verloren hat, wächst die Kluft zwischen Peripherie und Zentrum, gerade in der „Alten Welt“. Erkennbar ist in der Bevölkerung eine fatalistische Grundhaltung, die Eigeninitiativen und Bereitschaft zur politischen und sozialen Mitgestaltung erschwert und Misstrauen gegenüber Veränderungen und Neuerungen hervorbringt. Die historische Erfahrung, an wichtigen Entscheidungen nicht beteiligt zu sein oder sie beeinflussen zu können, ist über Jahrzehnte in die Mentalität der Menschen „ingesickert“ und zeigt sich als Ressentiment dem „Neuen oder den Erneuerern“ gegenüber. Das konservativ geprägte Festhalten am Bewährten, erschwert es sich auf die aktuellen „gesellschaftlichen Herausforderungen“ einzulassen.

Aus diesem Lebensgefühl von Ungleichbehandlung und unzureichender Selbstwirksamkeitserfahrungen entstehen Haltungen wie Politikverdrossenheit und Verweigerung von Veränderungsbereitschaft, Schuldzuweisungen, Fremdenfeindlichkeit und rechtskonservatives bis zu rechtem und rassistischem Denken. So entstehen demokratiegefährdende Strukturen, die insbesondere das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in der „Alten Welt“ prägen.

Bei aktuellen Wahlen erzielten rechtspopulistische Parteien in einigen Orten hohe Wahlergebnisse (bis zu 24%). Auch die Wahlabstinenz (bis zu 50%) ist sehr hoch. Aus unserer Sicht besteht deshalb in der Altersgruppe junger Menschen ein erhöhter pädagogischer Handlungsbedarf mit dem Ziel, demokratische Beteiligungsprozesse zur Stärkung des Selbstwertgefühls und des Engagements für eine starke Zivilgesellschaft zu entwickeln.

3. Ländlichen Raum gestalten: Die Dorfraum-Entwickler – partizipative Kinder- und Jugendarbeit im Dorf.

Jugendliche und junge Menschen lernen im Rahmen der Dorfraum-Entwickler die Entwicklung des ländlichen Raums selbst mit zu steuern und so zu lernen, dass demokratisches Engagement konkrete Wirkung zeigt.

Aufgrund des Vorgehens und im Sinne eines breiten Inklusionsbegriffs können erfahrungsgemäß auch und insbesondere bisher wenig engagierte Jugendliche mittel- und längerfristig erreicht und

in die Maßnahme eingebunden werden, zumal sie über die Maßnahme hinaus Kontakt zu anderen Jugendlichen des Jugendverbands bekommen und so die Möglichkeit entsteht, sich auch überörtlich in (jugend-) politischen Gremien zu engagieren. Letztlich erfahren die Jugendlichen, dass sich in ihrem Dorf verborgene Potentiale finden und zugleich, dass sie Mitgestalter der Zukunft im Sinne einer starken und funktionierenden Zivilgesellschaft sind. In der Maßnahme „Dorf-Leben-Qualifizierung Jugendlicher als Dorfraum-Pioniere“ konnten bereits Erfahrungen mit solch einem Forschungsprojekt zur Motivierung und Qualifizierung Jugendlicher und junger Erwachsener gesammelt werden.

Hieraus entstanden nachhaltige Beteiligungsformen, wie z.B. das "**Demokratische Wohnzimmer Obermoschel**", das „**Mehrgenerationenhaus Alsenbrück-Langmeil**“ oder auch der "**Freundeskreis Kollweiler**". In all diesen Beteiligungsformen setzen sich junge Menschen mit unterschiedlichen Aktionen aktiv für Demokratieförderung und gegen „Rechtspopulismus“ im ländlichen Raum ein. Neben Workshops und öffentlichen Auftritten arbeiten sie selbstständig und ehrenamtlich an Schulen, Kirchen und anderen Einrichtungen mit.

Es konnte festgestellt werden, dass sich Jugendliche, sofern sie entsprechend einbezogen werden und entsprechende Strukturen, die von Erwachsenen bereitgestellt werden müssen, vorfinden, durchaus für ihre „Dorf- Politik“, ihre „Heimat“ und andere politische Themenfelder interessieren und engagieren.

Die Evangelische Jugend der Pfalz engagiert sich mit unterschiedlichen Projekten und Aktionen für Demokratie. Unter dem Titel „**Mut aufbringen – Frieden stiften**“ wurden von Jugendlichen 17 friedenspolitische Thesen erarbeitet, die in der Folge in 95 Projekten ihre Umsetzung fanden.

Mit dem „**Marsch für Demokratie**“, mit unterschiedlichen Stellungnahmen zu politischen Themen, dem „**Demokratischen Marktplatz**“, dem „**Jugendpolitischen Frühstück**“ und anderen Aktionen setzt sich die Evangelische Jugend aktiv für ein demokratisches Zusammenleben ein.

4. Zielgruppe und Kontaktaufnahme

Erreicht werden sollen insbesondere:

- a) Jugendliche und junge Erwachsene, die von den (noch) bestehenden Angeboten im „Dorf“ bisher nicht erreicht werden und sich auch aus ökonomischen, ethnischen oder kulturellen Gründen ausgeschlossen fühlen.
- b) Junge Menschen, die bereits heute, aufgrund der fehlenden Angebote in der Region ihre Freizeit in den Städten verbringen und so dem „Dorf“ verloren gehen.
- c) Junge Menschen, deren Eltern zusammen mit ihnen die Orte morgens verlassen, um in den Zentren zu arbeiten, zur Schule oder in die Kindertagesstätte gehen und die Wohnorte ausschließlich als „Schlaforte“ nutzen (Pendler).
- d) Diejenigen, die gerne partizipieren würden, aber im Dorf hierfür keine Ansatzpunkte erkennen bzw. marginalisiert sind.
- e) Darüber hinaus gilt es auch die erwachsenen politischen Mandatsträger, Verantwortliche aus Vereinen, Verbänden und Initiativen, mittelständischen Gewerbe und der Wirtschaft zu erreichen.

Zu Beginn der Maßnahme werden verschiedene Wege der Kontaktaufnahme und Informationsweitergabe (öffentliche Bekanntmachungen in den jeweiligen Orten, in Schulen bzw. Jugendverbänden, soziale Netzwerke etc.) genutzt. Nach einer ersten Kontaktaufnahme werden konkrete Treffen vor Ort verabredet, von denen aus ein Prozess in Gang kommt, der durch persönliche Gespräche wachsende Beziehungen ermöglicht, sowie von den Ideen und der Beteiligung der Jugendlichen gesteuert werden wird.

Folgende Ziele sollen in der Projektphase erreicht werden:

- a) Die Entwicklung der "Alten Welt" erfolgt mit, durch und aus der Perspektive Jugendlicher und junger Erwachsener. Der Indikator hierbei ist, dass die Dorfraum-Entwickler sich pro Jahr mindestens ein Dorf pro Landkreis erschließen. Daraus entwickelt sich in jedem der vier

Landkreise eine Folgemaßnahme, bzw. ein Entscheidungsprozess in den die Erkenntnisse der „Dorfraum-Entwickler“ einfließen. Hierbei soll ein Bildungs- und Entwicklungsprozess im Dorf/der Region entstehen, in dem Jugendliche (wieder) in die Entwicklung der Ortsgemeinde eingebunden werden.

- b) Durch Multiplikatoren Schulungen qualifizieren wir junge Menschen für die Gestaltung demokratischer Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse. Ziel ist es, dass sich in jeder eingebundenen Ortsgemeinde mindestens fünf Jugendliche bzw. Heranwachsende an den Angeboten bzw. Prozessen beteiligen. Durch den begleiteten Beteiligungs-Prozess und die damit verbundene aktive und eigenverantwortliche Einbindung der jungen Menschen wird ein (demokratisches) Bewusstsein geschaffen.
- c) Jugendliche machen so die konkrete Erfahrung, mit ihren Perspektiven und Erfahrungen wahrgenommen zu werden und so Entwicklungen und politische Entscheidungen beeinflussen und anstoßen zu können. Dazu ist es nötig, dass die Gemeinderäte der erschlossenen Dörfer die Einbindung und generelle Anhörung von jungen Menschen bei den, diese betreffenden Belangen und Entscheidungen beschließen. Junge Menschen besitzen die Bereitschaft, sich an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen.
- d) Damit die Initiativen und Aktionen der Jugendlichen von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden, muss über alle Projekte der Jugendlichen w mindestens einmal in den Tageszeitungen, in den Wochenblättern oder in (sozialen) Medien berichtet werden. So werden die Leistungen der Jugendlichen wahrgenommen, anerkannt und respektiert, was ihre Selbstbewusstsein stärkt und sie Selbstwirksamkeit erfahren lässt.
- e) Alle Ziele sind an den Bedürfnissen der Jugendlichen nach Anerkennung, Teilhabe, Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit orientiert. Daher ist ihre Umsetzung für Jugendliche attraktiv und nach unserem Ermessen in dem beantragten Zeitraum umsetzbar.
- f) **Unser Ziel ist eine nachhaltige Veränderung im Zusammenleben der Generationen und im regionalen Bewusstsein, die über das Projekt hinaus trägt und in ein optimistisches Narrativ "Alte Welt im Aufbruch“ mündet.**

Aufgrund der "Initiative Alte Welt" arbeiten überregional die genannten Landkreise, Verbandsgemeinden und der Kirchenbezirk zusammen. Ziel ist es gemeinsam mit den Akteuren vor Ort die Region zukunftsfähig sozial und demokratisch zu gestalten.

Auf der lokalen Ebene sind alle in der Region und in der Jugendarbeit Tätigen einzubinden, mit dem Ziel keine Konkurrenzsituation aufzubauen, sondern ein Konzept für eine zukunftsweisende Jugendarbeit zu entwickeln, in das alle in der Jugendarbeit Tätigen einbezogen sind und welches die sozialräumlichen Gegebenheiten mit in die Planung einbezieht.

Auf der überregionalen Ebene ist eine Steuerungsgruppe einzurichten, die den Prozess steuert und zwischen den Partnern koordiniert. Auf der lokalen Ebene treffen sich Jugendliche aus der offenen Jugendarbeit, der Schule, dem Jugendverband etc. als Dorfexterne mit den dorfinernen Jugendlichen, um vor Ort als Dorfraum-Entwickler mit Wissenschaftler*innen u.a. zusammen zu arbeiten.

Im Dorf entstehen Arbeitsbündnisse mit dem Gemeinderat, mit Vereinen, Interessensverbänden, usw., mit dem Ziel die Interessen von Jugendlichen in politische Zusammenhänge zu integrieren, junge Menschen in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken, Handlungsstrukturen im Bereich ihrer Konfliktfähigkeit zu erproben und einzuüben und einen offenen Umgang mit Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen zu erlernen.

Die Arbeit der Dorfraum-Entwickler ist eng verbunden mit den Strukturen der Evangelischen Jugend. Im Bedarfsfall kann auf die Struktur des Jugendverbands zurückgegriffen werden. Mit dem Einsatz des Grundsatzreferenten des LJP A Ingo Schenk, als Projektleiter, leistet die Evangelische Landeskirche einen großen Beitrag zum Gelingen des Projekts.

Die Dorfraum-Entwickler stellen ihre Erkenntnisse auf Dorfpodien, bei Bürgerkongressen, bei den Landrätetreffen (Verwaltung), Parteien und der Steuerungsgruppe "Alte Welt" vor. Des Weiteren werden die Ergebnisse und Erfahrungswerte in Fachausschüssen (z.B. Landesjugendhilfeausschuss) und Planungsprozessen, wie Jugendhilfeplanungen, Wirtschafts- und Regionalförderpläne, Dorfentwicklungspläne Einbindung finden, auch mit dem aktuell in der Region auf unterschiedlichen Förderebenen stattfindenden LEADER-Prozess.

Die Erfahrungen und die wissenschaftlich gesicherten Ergebnisse der Dorfraum-Entwickler bilden den Grundstock für überregional übertragbare Partizipationsprojekte.

Bundesweite Fachpublikationen (z.B. baugerüst, deutsche jugend) und Präsentationen in überregionalen Fachgremien sind vorgesehen.

5. Der Ablauf

Der „Alte-Welt-Spiel-Wagen“¹ wird einen festgelegten Turnus haben, wann er in den Dörfern jeweils eine Woche zu Beginn und zum vorläufigen Ende des Projekts gastiert. Hieran werden sich die Dorfraum-Entwickler orientieren. So kann etwa im April 2020 eine Woche mit dem Alte-Welt-Spiel-Wagen in einem Dorf begonnen werden. Hier schließt sich dann unmittelbar die Dorfforschung (gemeinsam mit dorffinternen und dorffexternen Jugendlichen) an, die ca. 9 Monate bis 1 Jahr im Dorf andauert. Hierzu gibt es meist Treffen an den Wochenenden. Nach Ende der Forschung werden die Ergebnisse präsentiert, im Optimalfall dann, wenn der Alte-Welt-Spielwagen wieder ein Jahr später im Dorf gastiert. Im ersten Quartal wäre somit die Startphase, im zweiten und dritten Quartal die Forschungsphase und im vierten Quartal die Ergebnispräsentations- und Verstetigungsphase mit anschließender Debatte, zu welchen weiterführenden Maßnahmen die Ergebnisse führen. Hierzu wird dann der Bauwagen als "Ideenschmiede" im Dorf aufgestellt, um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Als Hauptziel steht die **Revitalisierung der Dorfgemeinschaft** im Mittelpunkt. Indem die Dorf-Entwickler forschen und gemeinsam mit den Einwohnern zukünftige Strategien entwickeln, wird auch mittels des beschriebenen Bauwagen-Zentrums und des Dorfspielwagens Gemeinschaft erfahrbar.

¹Der Alte-Spiel-Wagen ist ein Konzept, indem mit einem umgebauten Anhänger voller kooperativer Spielangebote jährlich 14-16 Dörfer für je eine Woche besucht werden. Bei den einwöchigen Einsätzen finden tägliche Spiel- und Kreativangebote für Jung und Alt statt. Eine Einsatzwoche beginnt samstags und endet freitags in einem Dorf. Die Ziele lauten dabei:

1. Spielerisch Zugang zu den Dorfbewohnern aufbauen
1. Flagge fürs Dorf hochhalten – euer Dorf ist klasse!
2. Generationen verbinden
3. Selbstbewusstsein des Dorfes und der Kinder und Jugendlichen stärken

So können demokratiegefährdende Strukturen aufgedeckt und diskutiert werden, die insbesondere das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in der „Alten Welt“ prägen.

Um dies zu ermöglichen, arbeiten die Dorfraum-Entwickler mit den Methoden der Internetrecherche, Politikfeldanalyse, Zeitungsrecherche, narrativen Interviews und einer Rekonstruktion der Geschichte des jeweiligen Dorfes. In die jeweiligen methodischen Verfahren werden die Jugendlichen kurz eingeführt. In der Regel sind diese schnell in der Lage, die sozialwissenschaftlichen Methoden „fachgerecht“ anzuwenden. Immer wieder zeigt es sich, wie nach der ersten Dorfanalyse das Interesse der Jugendlichen geweckt wird und wie schnell sie lernen, die Welt mit anderen Augen, diesmal sozialwissenschaftlichen, zu sehen.

Komplettiert wird das Vorgehen mit dem „Haus der Ideenschmiede“. Hier treffen sich die jungen Dorfraum-Entwickler mit Bürger*innen, Politiker*innen, Wissenschaftler*innen und Vertreter*innen von Wirtschaft und anderen zivilgesellschaftlichen Institutionen zur Entwicklung des ländlichen Raums mit dem Thema der Resilienz was in unserem Sinne „Widerstands- und Krisenfestigkeit“ meint.

Um diese komplexen Aufgaben bewältigen zu können, bedarf es Fachpersonal mit entsprechenden Qualifikationen. Der/dem Pädagog*in kommt die Aufgabe zu, die gewonnenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Vorgehensweise der Dorfraum-Entwickler einzuführen und diese zu schulen. Die Schulung geschieht hierbei in der Praxis der empirischen Dorf- und Regionalforschung, mittels des Verfahrens der Fallrekonstruktion. Der pädagogische Anteil liegt im Wesentlichen in der politischen Bildung bezogen auf die Ergebnisse der Forschung und in der Vorbereitung und gemeinsamen Durchführung der Präsentation mit den Dorfraum-Entwicklern vor den Dorfgemeinschaft und/oder lokalen Parlamenten. Eine weitere zentrale Aufgabe des/der Pädagog*in besteht in der Verschriftlichung und der Publikation des Prozessverlaufs und der Ergebnisse. Im ländlichen Raum sich entsprechend dem Thema ein sogenanntes Netzwerk aufzubauen und entsprechende Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Dies ist für das Gelingen und die Verbreitung der Maßnahme von entscheidender Bedeutung.

Der/die Sozialpädagog*in/Sozialarbeiter*in ist zuständig für die Kontaktaufnahme mittels des n Alte-Welt-Spiel-Wagens. Ihm/Ihr obliegt die Konzipierung und das Anbieten von spielpädagogischen Maßnahmen für alle Altersgruppen. Dies ist quasi der Türöffner für den

Start der Maßnahme in den Dörfern, was gut koordiniert und organisiert werden muss. Im Verlaufe der Maßnahme ist es zentral, ehrenamtliche Teamer*innen zur Mitarbeit zu gewinnen und diese dann zu schulen und für die jeweiligen Dörfer zu koordinieren. Hierin liegt ein Hauptarbeitsfeld der/des Stelleninhaber*in.

Der externe Wissenschaftler (Honorarkraft) hat ganz generell die Aufgabe im Projekt die Außenperspektive **theoriegesättigt** einzubringen. Dabei geht es darum die **grundlagentheoretischen** Fragen, die sich aus und im Projekt ergeben, stetig zu reflektieren, aufzubereiten und in das Projekt einfließen zu lassen. Und zwar dergestalt, dass **alle Projektbeteiligten** in die Lage versetzt werden, die **theoretischen** Implikationen zu verstehen, zu reflektieren und in die Alltagsarbeit einzubringen.

Zentrale Aufgabe des externen Wissenschaftlers ist es, die hauptamtlichen Pädagogen und Sozialarbeiter hinsichtlich der geforderten Arbeit fachlich wissenschaftlich zu betreuen, anzuleiten und zu schulen. Hierzu gehört in den **ersten beiden** Projektjahren insbesondere die Schulung in Methoden der qualitativen Sozialforschung und die Schulung in Qualitativen Auswertungsverfahren (Objektive Hermeneutik).

In den folgenden Projektjahren zählt es zu den Hauptaufgaben des externen Wissenschaftlers, für die wissenschaftliche Sicherung, Aufbereitung und Veröffentlichung der Ergebnisse zu sorgen und Fachtagungen zu konzipieren. Zudem wird es notwendig im politischen, kirchlichen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Diskurs mit diesem ausgewiesenen Experten die entstehenden öffentlichen Diskussionen mit einer wissenschaftlichen Expertise zu begleiten, zu festigen und zu versachlichen.

6. Renaissance des ländlichen Raums

Zum oben beschriebenen Ansatz der Dorfraum-Entwickler gehört es, 1. sich dafür einzusetzen, dass die politischen Entscheidungen im Dorf belassen werden (oder zurückkehren), 2. sich mit den Mitgliedern der Dorfgemeinschaft zu treffen, die 3. für die Gemeinschaftsbildung zentral ist. Das **selbstentdeckte Dorf/die selbstentdeckte Region** wird so zum Ausgangspunkt einer **Renaissance** des ländlichen Raums.

Bereits heute zeigt die regionale Wirtschaft Interesse am Dorf-Entwicklerprojekt, da es neben der technischen Entwicklung auch Lebensqualität und soziales Miteinander braucht, (was letztlich die Lebensqualität erhöht) um qualifizierte Arbeitskräfte auf Dauer in der Region zu halten. An dieser Stelle bündelt sich das komplette Wissen der Dorfentwickler, das Wissen um

die sozialen Mechanismen, um etwa den Konflikt zwischen Neubürgern und Altbürgern zu mildern/lösen bzw., wie „Integration“ von Neubürgern in Altbewährtes funktioniert.

Es geht also um das Bewusstmachen der Stärke dieses **ländlichen Resonanz-Raums**, der langfristig den Menschen hilft, zu sich selbst zu finden. Daher benötigen die Akteure vor Ort die Erfahrung von Selbstwirksamkeit als selbst-bestätigende Stärkung.

Das heißt nun keinesfalls, dass alles so bleiben kann, wie es ist. Es muss darüber nachgedacht werden, wie die Vereine attraktiver für junge Menschen werden, wie Bürger wieder stärker in die Initiativen vor Ort eingebunden werden, es zu einem gemeinsamen Nachdenken über die Zukunft kommt und wie neue Formen von Vergemeinschaftungs-, Begegnungs- und Erlebnisräume vor Ort entstehen können.

Unsere bisherigen Erfahrungen mit Dorf-Leben, die wir in anderen Regionen der Ev. Kirche der Pfalz machen konnten zeigen, dass mit der Maßnahme „Dorf-Leben“ die Chance entsteht, sowohl kirchliche, als auch kommunale Strukturen zu beeinflussen und dabei zu helfen, dies krisenfest zu entwickeln. Neben den Bildungsprozessen, die initiiert werden, gelingt es, den Blick auf (kirchen-)politische Strukturentscheidungen zu richten, die zur heutigen Problemlage in den Dörfern geführt haben. Wie sich hieraus eine neue Widerstandsfähigkeit und Krisenfestigkeit der „Dörfler“ gewinnen lässt, ist eine der spannendsten Erfahrungen im Kontext der Maßnahme „Dorf-Leben“. Im Einklang mit dem Konzept der Salutogenese, in dem es um die Frage geht der Resilienz lokaler Strukturen und somit um genau diese Krisenfestigkeit geht, stehen Bewältigungsstrategien (Coping) im Mittelpunkt. Die drei Komponenten der von Antonovsky beschriebenen Kohärenz kommen dabei zum Tragen, die während der Maßnahme zu berücksichtigen sind:

- a) „Verstehbarkeit“ dahingehend, dass „Stimuli, denen in Zukunft begegnet wird, vorhersagbar werden oder dass sie zumindest, sollten sie tatsächlich überraschend auftreten, eingeordnet und erklärt werden können“ (Antonovsky 1997, S. 34).
- b) „Handhabbarkeit“, indem wahrgenommen wird, „dass man geeignete Ressourcen zur Verfügung hat, um den neuen Anforderungen zu begegnen“ (ebd., S. 35),

c) „Bedeutsamkeit“, indem man „als Teilnehmer in die Prozesse, die das alltägliche und die alltägliche Erfahrung bilden, involviert“ ist (ebd.).

Bei dem Ansatz der Dorfraum-Entwickler steht, wie oben ausgeführt, die Idee im Zentrum „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter“, in dem Sinne zu fördern, dass unmittelbar in den Dörfern, in denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen leben, diese ermuntert und befähigt werden, sich demokratisch am Gemeinwesen zu beteiligen. Gleichzeitig können in der gleichberechtigten Auseinandersetzung der unterschiedlichen Gruppen die örtlichen Strukturen und Verfahren so weiter entwickelt werden, dass sie von jungen Menschen als Chancen für demokratisches Engagement wahrgenommen werden und diese das Veränderungspotential in ihrem Dorf entdecken.